

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 45 (1937)

Heft: 1

Artikel: Über Kinderlähmung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Force fut donc à notre cafetier, malgré ses résistances et les appuis officiels, de s'incliner devant la loi et d'abattre son pavillon. Le «Café de la Croix Rouge» a vécu. Et cette victoire sur un membre de la puissante corporation des cafetiers est tout à l'honneur des fidèles défenseurs de la croix rouge qui l'ont remportée.

Quelques pays ont encore malheureusement une tolérance fâcheuse pour les emplois de l'emblème antérieurs à leur législation nationale. Ces droits acquis devraient disparaître. Il y a quelques années, malgré la vigilance du secrétaire général d'une Croix-Rouge nationale, une marque de fabrique contenant la croix rouge n'a pu être supprimée parce qu'elle était antérieure à l'interdiction

prononcée par la loi nationale et constituait un droit acquis. Cette attitude nous paraît contraire à l'esprit des législateurs de 1906 et de 1929. En tout cas les lois nationales, comme la loi suisse et d'autres, devraient avoir le courage, après un laps de temps suffisant pour tenir compte de la possession antérieure, de prescrire la modification de toute marque de commerce utilisant la croix rouge.

Si la Convention de Genève de 1929 devait être prochainement révisée, il ne serait pas inutile que l'article 28 prît un teneur plus stricte encore, et ne laissât dans ce domaine place à aucune hésitation quelconque.

P. D. G.

(*Revue internationale de la Croix-Rouge.*)

Ueber Kinderlähmung.

Obwohl der Ursprung und einige Erscheinungen der Kinderlähmung zu den grossen Geheimnissen der Heilkunde gehören werden, bis der Krankheitskeim isoliert und sein spezifisches Verhalten klargelegt ist, bedeutet dies keineswegs, dass die Aerzte bei der Behandlung der Krankheit vollkommen im Dunkeln tapen.

Die Kinderlähmung ist eine Infektion, die die motorischen Nerven des Rückenmarks befällt. Da gerade diese Nerven die Bewegungsimpulse vom Gehirn nach den Muskeln übermitteln, werden durch eine Entzündung, die diese Nerven schädigt oder zerstört, die verbindenden Muskeln geschwächt oder völlig gelähmt und daher gebrauchsunfähig.

Das Leiden sucht Kinder in grösserer Zahl heim als Erwachsene. Ein Mensch kann den andern anstecken. Manche Menschen scheinen allerdings von Natur

aus immun zu sein, wie sie es auch anderen Ansteckungen gegenüber sind, denn es hat sich oft gezeigt, dass unter einer Reihe von Personen, die zusammen der Ansteckungsgefahr ausgesetzt waren, nur einer von der Krankheit heimgesucht wurde.

Dass eine prächtige Genesung möglich ist und der Betroffene nützlicher Tätigkeit in der Welt wiedergegeben werden kann, zeigt das Beispiel Roosevelts. Am allerersten Tage, an dem er nach Eintritt der Lähmung imstande war, darüber nachzudenken, wie er den Rest seines Lebens verbringen sollte, setzte er sich als Ziel, zu genesen und sich in der Welt wieder nützlich zu machen.

Der damals in den Vereinigten Staaten führende Facharzt auf dem Gebiete der Kinderlähmung wurde zugezogen. Es war Dr. Robert W. Lovett in Boston.

Er ist jetzt tot. Aber die Worte, die er damals sprach, überleben ihn und gestatten es, das zu würdigen, was Franklin Roosevelt in den Jahren 1921—1936 im dramatischsten Sinne des Wortes vermöge seiner eigenen Kraft erlebt hat.

Folgendes hat Dr. Lovett gesagt:

«Niemand kann voraussagen, was geschehen wird. Es gibt zu wenige Beispiele eines derartigen Anfalls bei einem Menschen vom Alter Roosevelts, als dass es befriedigende Statistiken geben könnte. Aber ich sage Ihnen in aller Offenheit folgendes: Obwohl der Zustand sich nicht verschlimmern wird, wird die Besserung des Kranken sehr gering sein, wenn er nicht einen ganz ungewöhnlichen Willen und ebensolche Geduld aufbringt. Es wird Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre unablässiger Bemühungen erfordern, um die Muskelkraft wieder zu erlangen — Anstrengungen, in denen man keinen einzigen Tag nachlassen darf. Nach meiner Erfahrung besitzen sehr wenige Menschen den Mut und die Entschlossenheit, diesen Kampf durchzuführen. Wenn er aber einen genügend starken Willen aufbringt, wieder ein tätiges Leben zu führen, dann besteht zweifellos eine Aussicht auf Besserung.»

An sich ist die Kinderlähmung eine Krankheit von kurzer Dauer. Eine oder zwei Wochen des Krankseins, drei Wochen Quarantäne, eine Genesungszeit von ein paar weiteren Wochen, und die Krankheit selbst ist vorbei, wenn sie auch ein grösseres oder geringeres Mass mechanischer Verwüstung zurücklässt.

Wie äussert sich diese Krankheit?

Ihr erstes Auftreten gleicht, wie Dr. Arthur T. Legg, der Chirurg des Ausschusses der Harvard-Universität zur Bekämpfung der Kinderlähmung, erklärt, dem Auftreten irgendeiner von

verschiedenen durchaus alltäglichen ansteckenden Krankheiten.

Ein vollkommen gesunder Mensch wird vielleicht plötzlich träge, abwechselnd schläfrig und unruhig, zeigt starken Widerwillen gegen Spiel oder Arbeit und will nichts mit den Pflichten des täglichen Lebens zu tun haben. Er ist fieberisch und reizbar und wehrt sich dagegen, von der Stelle bewegt zu werden. Er klagt vielleicht über Halsschmerzen, über Uebelsein, über Schmerzen im Leibe, in den Beinen, den Armen, im Rücken oder im Nacken.

Viele dieser Symptome sind einfachen und rein vorübergehenden Gesundheitsstörungen gemeinsam, aber jede Steifheit im Rückgrat und Hals, die von einer Temperaturerhöhung, einer Abneigung oder Unfähigkeit, den Kopf zur Brust vorzubeugen und ihn von der einen auf die andere Seite zu bewegen — «weil es wehtut» —, begleitet ist, ist Grund genug, dass der Arzt herbeigerufen wird.

Die ersten Anzeichen kündigen nicht notwendigerweise den Ernst der Krankheit und den aus ihr erwachsenden Schaden an. In manchen Fällen war der Kranke, obgleich die ersten Anzeichen beruhigend mild waren, innerhalb vierundzwanzig bis zweiundsiebzig Stunden ausserstande, ein Bein oder einen Arm zu bewegen. Andererseits hat sich bei Kranken, die unverkennbar an den ersten Stadien der Kinderlähmung litten, wenig oder gar keine Lähmung eingestellt.

Wenn ein Arzt zu Hilfe gerufen wird, sobald die Schwäche und die Lähmung an Armen oder Beinen oder an beiden eingesetzt hat, besteht gute Aussicht, dass er jene zur Verkrüppelung führenden Nachwirkungen der Krankheit, die ihre erschreckendste Seite sind, verhüten kann.

Jedoch auch wenn eine Lähmung sich schon durchgesetzt hat, ist er noch imstande, zu zeigen, wie sie zu behandeln ist und wie der Kranke in Lagen gebracht werden kann, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Dauer und den Umfang der Verunstaltung und Verkrüppelung beeinflussen werden.

Vielfach glaubt man, dass die Kinderlähmung nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen Fähigkeiten des Menschen beeinträchtigt. Diese Annahme ist irrig. Die Krankheit hat ebensowenig Einfluss auf den Geist wie der Verlust eines Beines durch einen gewöhnlichen Strassenunfall. In den Frühstadien der Kinderlähmung braucht der Kranke nur zweierlei: Ruhe und Stille.

Der Arzt meldet den Fall der Gesundheitsbehörde. Der Kranke wird abgesondert. Es erhebt sich die Frage, ob Serum angewendet werden soll.

Die Familie wird vielleicht darauf dringen, dass Serum gegeben wird, oder sie wird dies vielleicht verbieten, je nachdem, was sie über die Wirksamkeit des Serums gehört hat. Die Entscheidung sollte dem Arzt überlassen bleiben.

Viele Aerzte, die Serum angewendet haben, glauben zuversichtlich, dass es nicht nur die Lähmung, sondern auch die Möglichkeit eines tödlichen Ausgangs verringert. Nach Meinung Dr. Leggs kann es bestimmt keinen Schaden anrichten, hingegen mag es viel Gutes tun.

Die Lähmung, oder welche Art Schwäche auch immer die Folge sein mag, macht sich im allgemeinen in vierundzwanzig bis sechsunddreissig Stunden nach dem Auftreten der ersten Symptome der Erkrankung bemerkbar. Die Arme oder Beine, zuweilen beides, werden von Schmerzen ergriffen. Der Tod tritt verhältnismässig selten ein; geschieht dies jedoch, so ist er in der

Mehrzahl der Fälle einer Lähmung der Atmungsmuskeln zuzuschreiben.

Wenn die Lähmung einsetzt, ist die Krankheit selber vorbei. Dann kann man eine vollständige Untersuchung aller Muskeln vornehmen, um festzustellen, welche von ihnen betroffen sind. Es ist jetzt aber noch nicht an der Zeit, etwas zu tun, um ihnen ihre frühere Kraft wiederzugeben, denn der Kranke muss vollkommene Ruhe haben, bis jedes Schmerzgefühl gänzlich erloschen ist.

Es gibt bei Kinderlähmung keine Schnellkur.

Bei richtiger Behandlung wird fast jeder Kranke das Gehvermögen zurückgewinnen, wenn auch manche kürzere oder längere Zeit hindurch Gurte und Krücken nötig haben.

Das Ziel einer jeden Behandlung von Kinderlähmung nach dem ersten, akuten Stadium ist, soweit wie möglich das Entstehen einer Verunstaltung zu verhindern und den geschwächten oder gelähmten Muskeln ihre Kraft wiederzugeben. Die meisten der möglichen Verunstaltungen können verhindert werden, wenn die Fälle gleich zu Anfang oder sehr bald darauf in richtige Behandlung kommen. Schwere Verunstaltungen in nicht behandelten Fällen sind die Folge der Zusammenziehung nicht gelähmter Muskeln, die von der normalen Gegenwirkung der unter dem Anprall der Krankheit geschwächten Nachbarmuskeln kurzerhand abgeschnitten wurden. Durch das Ziehen von Muskeln gegen Muskeln wird das gesamte Muskelgefüge in Ordnung gehalten, und wenn einige Muskeln zu schwach sind, um ihre Arbeit zu leisten, leiden auch die starken Muskeln darunter.

Es ist bestimmt nicht wahr, dass man nichts für Kranke tun kann, die schreckliche Verunstaltungen haben, wie zum

Beispiel an den Leib gezogene Beine, schlimme Rückgratsverkrümmungen oder andere Verunstaltungen, die, wie es scheinen möchte, die Kranken dazu verurteilen, ihr Leben lang auf allen Vieren herumzukriechen. Was aber der Laie begreifen muss, ist, dass der Wiederherstellungsvorgang langsam ist. Man hört von Kindern, die, wenn sie überhaupt das Bett verlassen können, ermutigt werden, sobald und soviel wie möglich zu gehen, ja sogar zu laufen, indem man von der Ansicht ausgeht, dass eine Bewegung der Muskeln ihre Stärke schnell wieder herstellen werde. Im Gegenteil — ein unter solchen Druck gesetztes krankes Kind kann an Kraft einbüßen und vielleicht eines Teils der Genesungsaussichten verlustig gehen, wenn es während eines kritischen Zeitabschnitts, in dem die Muskeln der Ruhe und der allerzartesten Behandlung bedürfen, wiederholter Uebermüdung ausgesetzt wird.

Der Wiederherstellungsvorgang ist lang und mühselig als Folge der zwischen Muskeln und Nerven bestehenden Verbundenheit. Wenn die Nerven in dem betroffenen Muskelgebiet vollständig zerstört worden sind, können die Muskeln keine Kraft zurückgewinnen. Wenn jedoch der Nervenbestand nur verletzt oder teilweise zerstört worden ist, ist der Arzt berechtigt, dem Kranken zu versichern, dass sich eine wesentliche Besserung wird erzielen lassen und dass sich viele der Muskeln vollständig wieder erholen werden. Etwa fünfzig Prozent völlig gelähmter Muskeln gewinnen einige Kraft zurück; manche gewinnen bei der richtigen Behandlung sogar ihre normale Stärke wieder.

Ein Kranker mit guten Armen kann in den Stand gesetzt werden, mit Hilfe von Gurten und Krücken wieder zu

gehen, selbst wenn zu Anfang beide Beine vollständig gebrauchsunfähig sind. Viele Kranke, die ausser hilflosen Beinen sehr geschwächte Arme und einen sehr geschwächten Rumpf haben, kann man lehren, mit Hilfe zweckmässig gebauter Vorrichtungen kurze Strecken zu gehen. Wenn schwere Verunstaltungen sorgfältig behandelt werden, sollten von vielen tausend Patienten nur wenige übrig bleiben, die so stark gelähmt sind, dass man sie nicht lehren kann, wieder mit Hilfe von Apparaten zu gehen. Lange Zeit hindurch bedarf es der Massgabe und der Muskelübungen, die wissenschaftlich entwickelt und unter gewissenhafter Zusammenarbeit der Eltern und des Kranken sorgfältig durchgeführt werden. Wenn die Muskeln aufgemuntert werden, ihre Aufgaben wieder zu übernehmen, beginnt die Kraft zurückzukehren, zuerst in kaum wahrnehmbarem Masse, später in sichtbarer Weise.

Die Muskeln müssen gewissermassen wieder zur Schule gehen, wie im frühen Kindesalter. Die Erziehung geht nur schrittweise vor sich. Der zuschauende Laie würde zunächst kaum sagen, dass die Uebungen überhaupt Uebungen sind. Sie sind es trotzdem. Mehr und mehr wird auch die Unterwasser-Uebungsbehandlung ausgeführt.

Vor zwei bis drei Jahren sah ich einen Jungen, der das College im ersten Jahre besuchte und von der Krankheit glatt niedergeworfen war. Er machte gewiss nicht den Eindruck, als würde er das College je wieder betreten. Jüngst hörte ich, dass er alle seine Kurse im Rollstuhl besucht, dass er sich der Abschlussprüfung mit seiner alten Klasse unterziehen wird und noch Zeit findet, eine Zeitschrift für Leser herauszugeben, die seine Krankheit gehabt haben, und

dass er ausserdem für eine schöpferische Tätigkeit vorgemerkt ist, die für ihn, solange er es wünscht, eine Dauerstellung sein wird.

Die in buchstäblich Tausenden von Fällen erzielte Genesung und die Tatsache, dass von denen, die eine dauernde mechanische Behinderung behalten

haben, die verbliebenen Kräfte neuen Kombinationen nützlicher Tätigkeit angepasst worden sind, kann viele von uns, die wir im Besitz aller unserer sogenannten körperlichen und geistigen Fähigkeiten sind, beschämen.

(Aus einem Aufsatz von *Janet Mabie* in «Scribner's Magazine», New York, August 1936.)

Wesen und Ursachen der Krebskrankheit.

Oeffentlicher Vortrag, veranstaltet von der Bernischen Samaritervereinigung,
von Prof. Dr. C. Wegelin, Bern.

Ueber die Krebskrankheit vor einem Laienpublikum zu sprechen, ist ein Unternehmen, das heutzutage von den Aerzten gar nicht immer begrüsst und beifällig beurteilt wird. Es wird dagegen erstens eingewendet, dass durch öffentliche Vorträge nur unnötige Krebsangst ausgestreut werde, die sich bei sehr sensiblen Menschen bis zur Krebsneurose steigern könne, wegen der Furcht vor einer Krankheit, gegen die man im Grunde doch nicht viel ausrichten könne. Und zweitens wird öfters hervorgehoben, dass derartige Vorträge durchaus unnütz seien, weil die Aufklärung doch diejenigen Leute, die sie am nötigsten hätten, nicht erreiche. Noch unlängst hat mir ein Kollege erklärt, dass gerade die Krebskranken sich sehr häufig durch eine besondere Geistesverfassung, nämlich durch eine ganz auffallende Gleichgültigkeit gegenüber den Anfängen ihres Leidens, auszeichnen und dass dies einer der Gründe sei, weshalb viele Kranke erst in einem so späten Stadium zum Arzte kommen, dass die nützliche Frist zu einer erfolgreichen Behandlung schon verstrichen ist.

Wenn ich auch derartige Einwände zum Teil gelten lasse, so ist doch darauf

zu entgegnen, dass die Krebsfurcht sich bei den meisten gesunden Menschen in der Regel durch eine gründliche ärztliche Untersuchung leicht beseitigen lässt und dass die Aufklärung eben doch nicht selten Krebskranke in den Frühstadien erreicht und damit imstande ist, manche Menschenleben zu retten. Im allgemeinen freilich wäre es vorzuziehen, wenn die Aufklärung mehr persönlich, in der Familie durch Hausarzt, Fürsorge- und Pflegepersonal vor sich gehen könnte, aber da der Hausarzt leider in vielen Familien ausgestorben ist und regelmässige Untersuchungen des Gesundheitszustandes bei uns noch längst nicht durchgedrungen sind, so ist doch eine öffentliche Belehrung erlaubt, und ausserdem hat der gebildete Mensch auch ein Anrecht darauf, über eine so wichtige und verbreitete Krankheit etwas Näheres zu erfahren. Handelt es sich dabei doch um eine Naturerscheinung, die in den Rahmen der Lehre von den belebten Wesen, der Biologie, fällt, wenn sie auch besonders tief in das menschliche Leben eingreift. Und wenn ich heute auf Wunsch der Bernischen Samaritervereinigung über «Wesen und Ursachen der Krebskrankheit» spreche, so